St. Quirinus-Blatt

Gratisbeilage zur Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Nr. 11. Neuß, den 13. März. 1903.

Inhalt: 1. Kirchlicher Wochenkalender. — 2. St. Joſeph. — 3. Unterweiſung: Gottesdienſt in der Pfarrkirche. — 4. Der hl. Joſeph, Patron des guten Todes. - 5. In der Faſtenzeit. — 6. Faſten. — 7. Der Eierkuchen. — 8. Ich bin katholiſch! — 9. Ueber den ſizilianiſchen Klerus. — 10. Mütterlein. — 11. Sprüche. — 12. Nachruhm. — 13. Vor dem Crucifix. — 14. Kleine Nachrichten aus Welt und Kirche. — 15. Gottesdienſt-Ordnung.

Kirchlicher Wochenkalender.

Sonntag, 15. März. **3. Faſtenſonntag.** Longinus, Martyrer.
Montag, 16. März. Heribert, Erzbiſchof von Köln.
Dienſtag, 17. März. Gertrud. Patrizius, Biſchof.
Mittwoch, 18. März. Cyrill von Jeruſalem, Biſchof u. Kirchenlehrer.
Donnerſtag, 19. März. St. Joſef, Patron der kath. Kirche und zweiter Schutzpatron der Kölner Erzdiözeſe.
Freitag, 20. März. Joachim. Gertr. Das hl. Grabtuch Jeſu.
Samſtag, 31. März Benedikt, Abt.

St. Joſeph.

Sankt Joſeph war es, er, der keuſche
Verlobte ſeiner reinen Braut,
Dem ſtill, im lauten Weltgeräuſche,
Der Himmel ſeinen Schatz vertraut:
Maria mit dem Jeſukinde,
Daß ſie bei Joſeph Zuflucht finde.

Und treu ward Joſeph's Schutz befunden,
So treu, wie ſeines Herzens Gold;
Sein Sorgen galt zu allen Stunden
Der Jungfrau mit dem Kinde hold,
Er hat, wofür ihn Gott erkieſen,
Ihr Schützer, herrlich ſich erwieſen.

Sankt Joſeph, nun im Himmelsſaale
Voll Strahlenglanz beim Pflegeſohn,
O ſchau, auf uns im Thränenthale,
Die grüßen dich als Schutzpatron,
Die fleh'n zum Herrn, auf deinen Armen
Als Kind einſt rufend, um Erbarmen!

Und ſchütz' die Kinder, ſchirm' die Jugend!
Es drängen rings die Feinde an —
Du hehres Vorbild aller Tugend,
Erleuchtend hell die Himmelsbahn;
Und fleh', daß kein's davon mög' weichen.
Und hilf, daß All' das Ziel erreichen!

Dritter Faſtenſonntag.

Evangelium: Lukas 11, 14—28.

„In jener Zeit trieb Jeſus einen Teufel aus, der ſtumm war. Und als Er den Teufel ausgetrieben hatte, redete der Stumme, und das Volk verwunderte ſich. Aber einige aus ihnen ſagten: „Durch Beelzebub, den Oberſten der Teufel, treibt Er die Teufel aus.“ Andere wollten Ihn verſuchen und verlangten von Ihm ein Zeichen vom Himmel. Da Er nun ihre Gedanken ſah, ſprach Er zu ihnen: „Jedes Reich, das wider ſich ſelbſt entzweit iſt, wird verwüſtet werden, und ein Haus wird über das andere ſtürzen. Wenn nun auch der Satan wider ſich ſelbſt entzweit iſt, wie kann dann ſein Reich beſtehen? Ihr ſaget ja, Ich treibe durch Beelzebub die Teufel aus. Und wenn Ich durch Beelzebub die Teufel austreibe, durch wen treiben denn eure Kinder ſie aus? Darum werden ſie eure

Richter ſein. Wenn Ich aber durch den Finger Gottes die Teufel austreibe, ſo iſt ja wahrhaftig das Reich Gottes zu euch gekommen. Wenn der Starke bewaffnet ſeinen Hof bewacht, ſo iſt ſeine Habe in Sicherheit. Wenn aber ein Stärkerer als er über ihn kommt und ihn beſiegt, ſo nimmt er ihm die ganze Waffenrüſtung, auf die er ſich verließ, und vertheilt ſeine Beute. Wer nicht mit Mir iſt, der iſt wider Mich: und wer nicht mit Mir ſammelt, der zerſtreut. Wenn der unreine Geiſt vom Menſchen ausgefahren iſt, ſo wandert er durch waſſerloſe Gegenden und ſucht Ruhe; und da er ſie nicht findet, ſpricht er: „Ich will zurückkehren in mein Haus, von wo ich ausgegangen bin.“ Und wenn er hinkommt, findet er es gereinigt und geſchmückt. Alsdann geht er hin und nimmt noch ſieben andere Geiſter mit, die ärger ſind als er, und ſie ziehen ein und wohnen daſelbſt. Und es werden die letzten Dinge dieſes Menſchen ſchlimmer als die erſten.“ Es geſchah aber, während Er dieſes ſagte, erhob ein Weib aus dem Volke ſeine Stimme und ſprach zu Ihm: „Selig der Leib, der Dich getragen, und die Bruſt, die Du geſogen haſt!“ Er aber ſprach: „Freilich ſind ſelig, die das Wort Gottes hören und es beobachten!“

Unterweiſung.

Gottesdienſt in der Pfarrkirche.

(Nachdruck verboten.)

Unter den Erörterungen über die Heiligung des Sonntags, die bisheran gepflogen wurden, darf eine Unterweiſung über den Pfarrgottesdienſt im Beſonderen nicht fehlen.

Da in vielen Orten nur eine Kirche ſich befindet, möchte es faſt überflüſſig erſcheinen, daß daran erinnert wird, möglichſt dem Pfarrgottesdienſte beizuwohnen. Aber einerſeits hat in den meiſten Städten die wachſende Ausdehnung derſelben bereits eine Theilung größerer Pfarreien nöthig gemacht oder es erheben ſich dort neben der eigentlichen Klöſter- und Nebenkirchen, andererſeits benutzen zahlreiche Landleute den Sonn- oder Feiertag, „um einmal in die Stadt zu gehen“, ſo daß es in der That zeitgemäß iſt, die Pfarrangehörigen zu ermahnen, wenn eben möglich, die Pfarrgottesdienſte nicht zu vernachläſſigen.

In alten chriſtlichen Zeiten war es ſogar vorgeſchrieben, Sonntags die hl. Meſſe in der Pfarrkirche zu hören. Wenn es nun auch heute jedem freigeſtellt iſt, in einer Kirche, in welcher er will, ſeine religiöſen Pflichten zu erfüllen — mit Ausnahme des Empfanges der öſterlichen hl. Communion, welche auf Grund des fünften Kirchengebotes in der eignen Pfarrkirche geſchehen muß — ſo ſollte der eifrige Chriſt am Sonn- und Feiertage doch womöglich dem Gottesdienſte ſeiner Pfarrei beiwohnen. Der kirchliche Sinn und der Wunſch unſerer heiligen Mutter, der Kirche, legen dies jedem katholiſchen Chriſten nahe. Zahlreiche Gründe ſprechen für die Berechtigung dieſes Wunſches der Kirche.

Die Pfarrei mit ihrer Kirche verſinnbildet ja die große katholiſche Kirche, ſie iſt für den einzelnen die Kirche im Kleinen, ſie iſt ſeine Heimath. Hier wurde er geboren, hier wächſt er heran; in die Pfarrkirche trug man ihn, damit er hier, gereinigt von der Erbſünde, durch die hl. Taufe ein Glied Chriſti und ſeiner Kirche würde; hier empfing er den erſten chriſtlichen Unterricht, ſpäter den Communionunterricht: der Pfarrer reichte ihm in der

---

Nachruhm.

Die Weltgeſchichte hatte ein neues Blatt aufgeſchlagen, als Dante (der berühmteſte kathol. Dichter † 1321) ſeine Dichtung (die göttliche Komödie) ſchuf; ſeine Zeitgenoſſen verſtanden ihn darum nicht mehr. Undank lohnte ihm, wie allen, die, ihren Idealen treu, über den Hader der Parteien und den trüben Nebel ſelbſtſüchtiger Strebungen zu dem reinen Aether der ewigen Gedanken ſich erheben, fern dem lauten Lärm des Marktes, unbekannt mit den wechſelnden Strömungen des Tages, unbekümmert um den Zorn oder das Lob der Menge, deſſen Werth er ſelbſt am beſten gekennzeichnet hat.

Der Lärm, den in der Welt man macht, nichts iſt er
Als Windeswehen, bald hier- bald dorther kommend,
Das Namen tauſcht, weils Himmelsgegend tauſchet.
Nachruhm dahier iſt wie das Grün des Graſes,
Das kommt und geht, und das dieſelbe Sonne
Entfärbt, durch die's der Erd' erſt friſch entſproſſen.

Dante ſtarb, aus ſeiner Vaterſtadt Florenz vertrieben, zu Ravenna. (Hettinger: Aus Welt und Kirche.)

Vor dem Crucifix.

An dem Kreuz ſeh' ich dich hangen,
Süßer Heiland, mein Verlangen;
Seh' dich auf dem Scherzensthrone,
Auf dem Haupt die Dornenkrone,
Und in den erſtarrten Händen
Harte Eiſen.
Ach, zerreißen
Möcht' das Herz bei ſolchem Bilde:
Und für mich willſt du ſo enden,
Mich, den Sünder, — großer Gott der Milde!

Wollt ich je in ſchweren Tagen
Ob der Leiden mich beklagen,
O, dann zeig' mir deine Wunden,
Und den Schmerz, den du empfunden
In der Bruſt voll Lieb' und Treue,
Laß mich ſchauen,
Daß mit Grauen
Ich der Sünden mein gedenke
Und in Liebe, Dank und Reue
Meinen Schmerz und deinen Schmerz verſenke.

Von P. Ambros Schupp, S. J.

Kleine Nachrichten aus Welt und Kirche.

Ueber den Stand der katholiſchen Kirche im britiſchen Reiche gibt das Cattolic Directory für 1903 Auskunft. Die Geſammtzahl der Biſchofsſitze, Apoſtoliſchen Vikariate und Präfekturen beträgt 174, davon ſind zehn unbeſetzt. In England und Wales reſidiren ein Erzbiſchof und fünfzehn Suffragane, dazu kommen drei Weihbiſchöfe, in Schottland zwei Erzbiſchöfe und fünf Suffragane des einen (Edinburg). Von den 3565 Prieſtern gehören 2424 dem Weltklerus an, 1141 dem Ordensklerus; von letzterem wird nur ein Theil in Pfarreien oder in der Miſſion beſchäftigt. Man ſchätzt die Zahl der Römiſchkatholiſchen im Vereinigten Königthum auf über 5¼ Millionen, davon in England 1 500 000, Schottland 433 000, Irland 3310028 nach der Zählung von 1901. Einſchließlich Britiſch-Amerika mit über 2 600 000 Katholiken, Auſtralien, Indien und der anderen britiſchen Beſitzungen beläuft ſich die geſammte katholiſche Bevölkerung des britiſchen Reiches auf etwa 10½ Millionen.

Gottesdienſt-Ordnung.

für Sonntag den 15. März 1903.

In der Münſterkirche.

Morgens ½6 Uhr: hl. Meſſe mit Predigt. — ½7 Uhr: hl. Meſſe und gemeinſchaftliche hl. Communion der Knaben des Jahrganges 1901 und der früheren Jahrgänge ſowie der Mitglieder der Junggeſellen-Sodalität und des Lehrlingsvereins. — ½8 Uhr: Gymnaſialmeſſe mit Predigt. — ½9 Uhr: Schulmeſſe mit Predigt. — ½10 Uhr: **Hochamt.** — 11 Uhr: hl. Meſſe mit Predigt. — Nachmittags ½3 Uhr: Katecheſe und Andacht zum hl. Quirinus. — 5 Uhr: Andacht für die Mitglieder der Junggeſellen-Sodalität und des Lehrlings-Vereines mit Predigt. — 6 Uhr: Andacht der Congregation Mariä Verkündigung mit Predigt.

In der St. Marienkirche.

Morgens 6 Uhr: hl. Meſſe. — 7 Uhr: hl. Meſſe. — 8 Uhr: Schulmeſſe mit Predigt. — 9½ Uhr: **Hochamt.** — 11 Uhr: hl. Meſſe mit Predigt. — Nachmittags 3 Uhr: Katecheſe mit Andacht. — 4 Uhr: Conferenz für die Jungfrauen-Congregation. — 5 Uhr: Roſenkranz-Andacht mit **Faſtenpredigt** und Segen.

In der St. Sebaſtianuskirche.

Morgens 8 Uhr: hl. Meſſe. — Nachmittags 5 Uhr: Segens-Andacht mit **Faſtenpredigt.**

In der Hoſpitalkirche.

Morgens 8 Uhr: hl. Meſſe. — Nachmittags ½5 Uhr: Segens-Andacht mit **Faſtenpredigt.**

Jeden Freitag, Nachmittags 5 Uhr: Andacht für die Verſtorbenen.

In der Waiſenhaus-Kapelle.

Morgens 7 Uhr: hl. Meſſe. — Nachmittags 6 Uhr: Andacht mit Predigt.

Jeden Dienſtag, Nachm. ½7 Uhr: St. Anna-Andacht.

In der Alexianer-Kloſterkirche.

Morgens ½8 Uhr: Hochamt mit Predigt. — Nachmittags 5 Uhr: Roſenkranz-Andacht.

An Wochentagen beginnt die hl. Meſſe um 7½ Uhr. — Donnerſtag, Morgens 7½ Uhr: Segensmeſſe.

In der Kapelle zu Selikum.

Morgens 9 Uhr: hl. Meſſe mit Predigt.

Im Laufe der Woche.

In der Münſterkirche.

Donnerſtag. **Feſt des hl. Joſeph.** Morgens 9 Uhr: **Feierliches Segenshochamt.** — Nachmittags 5 Uhr: Segens-Andacht.

Freitag, Morgens 8 Uhr: **Segensmeſſe und Faſtenpredigt.**

Samſtag, Nachmittags 5 Uhr: Salve-Andacht.

In der St. Marienkirche.

An den Wochentagen, Morgens 6 Uhr, 7¼ und 9 Uhr hl. Meſſen.

Donnerſtag. **Feſt des hl. Joſeph, des 2. Patrons der Kirche.** Morgens 9 Uhr: Feierliches Segenshochamt. — Nachmittags 6 Uhr: St. Joſephs-Andacht.

Freitag, Nachmittags 7 Uhr: Kreuzwegandacht mit **Faſtenpredigt** und Segen.

Samſtag, Nachmittags 6 Uhr: Salve-Andacht.

In der St. Sebaſtianuskirche.

Dienſtag, Nachmittags 5 Uhr: Herz-Jeſu-Andacht.

Mittwoch, den 18. März: **Neunter St. Joſephs-Mittwoch.** Morgens 7 Uhr: Segensmeſſe. — Nachmittags 5 Uhr: St. Joſephs-Andacht mit Predigt.

Donnerſtag. **Feſt des hl. Joſeph.** Morgens 7 Uhr: Hochamt. — Nachmittags 5 Uhr: Complet mit Predigt.

Freitag, Nachmittags 5 Uhr: Kreuzweg-Andacht.

In der Hoſpitalkirche.

Donnerſtag, Nachmittags 5 Uhr: Andacht zu Ehren des hl. Joſeph.

In der Waiſenhaus-Kapelle.

Donnerſtag. **Feſt des hl. Joſeph.** Morgens 6¼ Uhr: Hochamt mit Segen. — Nachmittags 6¼ Uhr: Sakramentaliſche Andacht.

Freitag, Nachmittags ½7 Uhr: **Faſten-Andacht.**

Männer-Sodalität.

Sonntag, Nachmittags 1½ Uhr Betſtunde und Montag, Morgenns 8 Uhr: Seeleamt in der Münſterkirche für Peter Hartmann.

Verantwortlicher Redakteur: Joſ. Grunau in Neuß.
Druck und Verlag der Geſellſchaft für Buchdruckerei in Neuß.

Pfarrkirche die erſte heilige Communion. Wie viele heilſame Ermahnungen, Lehren und Troſt empfing er von der Kanzel herab und im heiligen Richterſtuhl der Buße! Und ſelbſt wenn er das Unglück hatte, ſich im Leben zu verirren: das Andenken an ſeine Jugend, den Tag ſeiner erſten heiligen Communion, die Erinnerung an den ehrwürdigen Seelenhirten, der ſeiner Jugend und ſeiner Seele Vater war, wird ihn dereinſt wieder zu ſeiner Kirche zurückführen und mit ihr aufs neue vereinigen.

Ja, die Pfarrkirche! In ihr wurden die beiden Brautleute durch heilige, unauflösliche Bande verbunden und geweiht; dorthin brachte die fromme Mutter ihr Kind, um mit ihm den Segen der Kirche zu empfangen; dort betete täglich die zärtliche, tief betrauerte Gattin, der unerſetzliche Vater; dort ſteigen jetzt bei den Exequien Gebete und Opfer für ſie zum Himmel empor. — Um Reich und Arm ſchlingt die Pfarrkirche das Band wahrer Bruderliebe. Welcher Friede, welche ſüße Freude in ihren Verſammlungen! Alle nehmen Platz an demſelben Tiſche; da iſt kein Unterſchied des Ranges oder des Standes! Wenn vor Gottes Augen einige einen Vorzug verdienen, ſo ſind es die Tugendhaften, nicht die Mächtigen und Angeſehenen dieſer Welt. Die Pfarrkiche iſt das Vaterhaus aller, denn ſie iſt das Haus Gottes. Da hat er inmitten unſerer Wohnungen ſeine Wohnung aufgeſchlagen; hier hat er ſeine Diener, ſeine Arbeiter aufgeſtellt, um ſein Werk zu verrichten.

Sind es alſo nicht heilige und geſegnete Bande, die den Katholiken mit ſeiner Pfarrkirche verknüpfen?

Durch den Beſuch des Pfarrgottesdienſtes wird ſomit das Bewußtſein der Zuſammengehörigkeit geſtärkt, die gegenſeitige werkthätige Liebe vermehrt, das Gnadenleben gehoben. Auch der Schutz des Heiligen, welcher der Pfarrkirche als Patron gegeben iſt, wird uns ſicherer vermittelt, wenn wir die Pfarrkirche fleißig beſuchen. An allen Sonn- und Feiertagen, den Apoſtelfeſten und an mehreren anderen Tagen iſt zudem der Pfarrer verpflichtet, das heilige Meßopfer für ſeine Pfarrkinder darzubringen; es iſt daher nur billig, daß jene bei der Feier desſelben nicht fehlen, für die es dargebracht wird. Erwähnt ſei noch, daß es ſehr ſchön wäre, wenn alle Pfarreingeſeſſenen, welche abkommen können, an dem feierlichen, liturgiſchen Gottesdienſte, nämlich dem Hochamte, der Veſper und der Complet theilnehmen würden.

Das Hochamt insbeſondere hat die Kirche mit großem Glanze und vielen ſinnreichen Ceremonien ausgeſtattet, um den Gläubigen klar zu machen, welch ein erhabenes Opfer das hl. Meßopfer iſt. Kann dasſelbe in der That feierlich genug dargebracht werden? Gewiß nicht. Man ſollte darum auch die aufopferungsvolle Thätigkeit der Pfarrcäcilienvereine, und ihrer Dirigenten, welche Sonntag für Sonntag und bei vielen anderen Anläſſen nach mühevollen Proben Zeit und Stimme in den Dienſt Gottes und der Pfarre ſtellen, dadurch vor allem anerkennen, daß man wenigſtens ſo zahlreich wie möglich dem ſonn- und feiertäglichen Hochamte beiwohnte. Auf der anderen Seite dürfte allerdings nach dem Geiſte der Kirche in keiner Pfarrei ein Cäcilienchor fehlen, welcher die erhabenen gregorianiſchen Geſänge zur Ehre Gottes und zur Erbauung der Gläubigen correkt auszuführen die Aufgabe hat.

Möchten alle Pfarrkinder, Alteingeſeſſene und Neuhinzugekommene dem Pfarrer, ihrem vom Biſchofe beſtellten Hirten, Gehorſam und Hochſchätzung entgegenbringen und der Pfarre nebſt ihrer Pfarrkirche ſtets das wärmſte Intereſſe bewahren. —

Der hl. Joſeph, Patron des guten Todes.

Der in Münſter hochverehrte und in weiten Kreiſen bekannte verſtorbene Kellermann wurde in der Nacht eilends zu einem Kranken gerufen. Als er zu der bezeichneten Wohnung kam, fand er Alles in tiefem Schlafe und die Hausbewohner verſicherten ihm, daß kein Kranker im Hauſe ſei, der nach ſeinem Beiſtande verlange. Kellermann kehrte in ſeine Wohnung zurück. Doch kaum hatte er ſich zur Ruhe begeben, da pochte es heftig an ſeine Thür und noch dringender wurde er zu demſelben Hauſe gerufen. Hier erhielt er auf ſein eindringliches Fragen abermals denſelben Beſcheid und es blieb ihm nichts Anderes übrig, als unverrichteter Sache zurückzukehren. Noch hatte er ſeine Wohnung nicht erreicht, als er ſich feſtgehalten fühlte und eine Stimme, die auch dem begleitenden Sakriſtan deutlich vernehmbar war, ihn beſchwor, zu dieſem Hauſe eilends zurückzukehren, da keine Zeit zu verlieren ſei. Zum dritten Male eilte der eifrige Prieſter zu dem bezeichneten Hauſe und hier erfuhr er denn endlich, daß hoch oben im Hauſe noch eine alte Frau wohne, mit der Niemand Verkehr habe. Er ſtieg hinauf und fand dort ein altes Mütterchen dem Tode nahe, das bei ſeinem Eintritt in die Worte ausbrach: „Gott ſei Dank, daß Sie kommen!“ Nachdem ſie gebeichtet und die hl. Sterbeſakramente empfangen hatte, ſagte Kellermann: „Sagt mal, liebe Frau, habt Ihr wohl viel um eine glückliche Sterbeſtunde gebetet?“ Die Frau erwiderte: „Ja, ich habe täglich den hl. Joſeph gebeten, mir durch ſeine Fürbitte eine ſelige Sterbeſtunde zu erwirken. Dort auf dem Fenſter liegt das alte Buch, aus dem ich dieſes Gebet alle Tage verrichtet habe.“ Tief ergriffen ſprach Kellermann. „Nun dankt mit mir für die Fürbitte des heiligen Joſeph, daß ich dreimal auf wunderbare Weiſe zu Euch gerufen worden bin und laßt uns das Gebet jetzt zuſammen zur Dankſagung verrichten.“ Er nahm das Buch, ſie ſprachen gemeinſam das Gebet und das Mütterchen ſchloß die Augen für immer.

In der Faſtenzeit.

O ſtille, gnadenreiche Zeit,
Der Reu' und Buße nur geweiht,
Willkommen meinem Herzen!
Du mahnſt mich an des Heilands Tod,
Du ſprichſt von bitt'rer Leidensnoth,
Von eines Gottes Schmerzen.

Der Sünde Schmach, der Sünde Fluch
An's Kreuz die ew'ge Liebe ſchlug
Mit grauſam blut'gen Streichen.
Und meine eig'ne Miſſethat
Den Frevel mit verübet hat,
Den Frevel ohne gleichen!

Doch größer als der Menſchen Schuld
Iſt ihres Gottes Gnad' und Huld,
Sie kannten keine Schranke.
Denn unſer Elend rief herab
Den Gottesſohn zu Tod und Grab,
Die Welt genas, die kranke!

Und unſ'rer Bosheit tiefes Meer,
Die Sünden ſcharlachroth und ſchwer
Hat Jeſu Blut bedecket.
Du gnäd'ger Gott, nun fürcht' ich nicht
Das Sterben und das Strafgericht,
Die Strenge, die erſchrecket.

Doch doppelt tief mein Herz bereit,
Da ſich die Leidenszeit erneut,
Die du für mich durchſchritten.
Ich weine ſtill um deine Qual,
Um meine Sünden ohne Zahl,
Und dieſe Thränen bitten:

„Verfehlen laß mich nicht das Ziel,
Bedenk, du haſt für mich ſo viel,
Unſäglich viel gegeben.
Ich war dir trotz der Sünde werth,
Du haſt doch immer nur begehrt
Mein ewig ſelig Leben.

Mit jener Liebe ſieh' mich an,
Wie du im Todesſchmerz gethan,
Als du am Kreuz gerungen!
Ich bin erlöſet ja durch dich,
Barmherzigkeit hat auch für mich
Gerechtigkeit bezwungen.“

Faſten.

Das Faſten paßt nicht für unſere Zeit. Heutzutage heißt es arbeiten; wer arbeitet, ſoll auch eſſen. Wer kann mir denn verbieten zu eſſen, was ich will und ſo viel ich will?

Man ſollte meinen, Chriſtus, der Gottmenſch, paſſe für alle Zeiten; ſeine Vorſchriften und ſein Beiſpiel ſeien für alle Zeiten ein Muſter! Nun hat aber Chriſtus, unſer Heiland, ſehr nachdrücklich durch ſein Beiſpiel und durch ſeine Belehrung auf das Faſten hingewieſen als auf ein höchſt wirkſames gutes Werk. Es ſtärkt den Menſchen gegen die Sünde und erhöht die Kraft des Gebetes.

„Schon die Schriften des A. B. (z. B. Tobias) ſind in dieſer Hinſicht voll von Lobſprüchen über das Faſten. Da nun auch unſere Zeit noch des Gebetes und des Kampfes gegen die Sünde bedarf, ſo bleibt das Faſten auch für unſere Zeit ganz angemeſſen. Was Chriſtus ſelbſt nicht ausdrücklich befohlen hat, hat die Kirche ihren Kindern von Zeit zu Zeit zur ſtrengen Pflicht gemacht. Sie hat das Recht dazu von Chriſtus erhalten. Wohl nimmt ſie Rückſicht auf die Zeitumſtände und auf die größere Schwächlichkeit des Menſchengeſchlechtes — deshalb hat ſie die urſprüngliche Strenge des Faſtens bedeutend gemildert, nimmt auch Kranke und Schwache ganz davon aus; aber im allgemeinen hebt ſie das Faſtengebot dennoch nicht auf.“

„Heutzutage heißt es arbeiten“! Ja, aber wie viel geſchäftige Nichtsthuerei gibt es nicht gerade heutzutage, und auch wie vielen faulen Müßiggang! Wer aber wirklich in ſeiner Stellung und in ſeinem Berufe mit anſtrengender Arbeit belaſtet iſt, die das kirchliche Faſten — ich will nicht einmal ſagen unmöglich, nein, die es zu beſchwerlich machen, den nimmt die Kirche gar leicht vom Faſtengebot aus; ja alle, die einen wichtigen Grund haben, können vom kirchlichen Faſten, häufig ſchon durch den Beichtvater, entbunden werden.

Wenn es aber bloß auf Laune ankommt, oder wenn es bloße Scheu iſt, ſich irgend ein Opfer aufzuerlegen, ſo iſt das kein Grund, der vom Kirchengebot entſchuldigt. So geſetzlos und unbeengt von allen Schranken iſt denn der Menſch, auch der Katholik nicht. Den Anſpruch zu eſſen, was einer will und ſo viel er will, iſt eher eine Regel für das liebe Vieh, als für einen vernünftigen Menſchen: — ein vernünftiger Menſch weiß ſeine ſinnlichen Lüſte und die Triebe des ſinnlichen Wollens zu regeln und dem göttlichen und kirchlichen Gebote Folge zu leiſten.

Aus „Modernes ABC.“ von Brors.

Der Eierkuchen.

An der Tafel eines Gaſthauſes ſaß ein Herr von halber Bildung und ſchwachem Chriſtenthume einem Arzte gegenüber, der ihm als ein guter Katholik bekannt war, und ſuchte mit dieſem, wie es Leute ſolcher Art gern thun, einen Wortſtreit über religiöſe Dinge anzufangen, um ſein Licht vor dem Tiſchgenoſſen leuchten zu laſſen. „Was ich nicht begreife, daran glaube ich auch nicht“, ſo platzte er heraus; „ein wirklich Gebildeter glaubt nur das, was er begreift und erklären kann.“ Der Arzt fing den Ball gleich auf und erwiderte: „Begreifen Sie denn, mein Herr, und können es mir erklären, warum Butter, über Feuer gebracht, weich wird?“ „Nein“, das wohl nicht“, antwortete der ſtreitſüchtige Herr. — „Und begreifen Sie es und können es erklären, warum ein Ei, über Feuer gebracht, hart wird?“ gab der Arzt raſch zurück. „Merkwürdig, aber ich wüßte es nicht zu ſagen“, antwortete wieder, jetzt nachdenklich und verlegen, der Gegner. — „Nun, ſo können Sie“, ſo ſchloß der Arzt die Verhandlung, „auch nicht an den Eierkuchen glauben, den ich die Ehre habe, Ihnen jetzt darzureichen.“ Sprach's und reichte ihm die Schüſſel hinüber, die eben an ihn gekommen war. Dieſer nahm die Schüſſel an mit einer ſo betrübten Miene, als ob ihm ein Haar in die Butter oder ein faules Ei in den Eierkuchen gerathen wäre. Er hatte den Arzt in Verlegenheit bringen wollen, und nun ſich ſelbſt blamirt. Die Tiſchgenoſſen lachten.

Ich bin katholiſch!

„Ich bin katholiſch!“ Weißt du all den Segen,
Den dieſes kleine Wort umſpannt?
Und haſt du nicht vielmehr im Traum gelegen,
Ohn' daß das volle Licht du klar erkannt?
„Ich bin katholiſch!“ Damit ſagſt du aus:
Bin Kind der Kirche, — Kind in Gottes Haus.
„Ich bin katholiſch!“ Mögen Andre ringen
Nach Titeln, wie man in der Welt ſie trägt,
Der höchſte Fürſt kann's doch nicht höher bringen,
Der ärmſte Bettler Himmelswürde hegt; —
„Ich bin katholiſch! Wer ſo lebt und ſpricht,
Kann ſelig werden, und — mehr braucht man nicht!

Ueber den ſizilianiſchen Klerus

lieſt man in einer tiefdunkeln Schilderung der agrariſchen Zuſtände Siziliens in der Münchener Allg. Ztg. (Nr. 32 Beilage): „Wer die agrariſchen Zuſtände Siziliens kennt, ſagt Sonnino, kann ſich nicht wundern, daß der Landmann dem Banditen, als dem Rächer ſeiner Unterdrückung, zujubelt, und ein blindes Werkzeug in der Hand des Prieſters iſt, in dem er mit Recht ſeinen einzigen Freund ſieht. Die Geſellſchaft und der Staat zeigt ſich ihm nur in der Geſtalt des ihn ausbeutenden Padrone, des Steuereinnehmers, des Aushebungsoffiziers und der Carabinieri. Der Prieſter iſt die einzige Perſon, die ſich ſeiner mit Worten der Liebe und Zuneigung annimmt, der, wenn er ihm nicht hilft, ihn wenigſtens bemitleidet, der ihn wie einen Menſchen behandelt, der ihm von einer künftigen Gerechtigkeit ſpricht, die ihn für die im Leben erduldeten Ungerechtigkeiten entſchädigen ſoll. Der religiöſe Kult bildet den ganzen idealen Inhalt ſeines Lebens, ſonſt kennt er nur Mühſal und Elend; dem kirchlichen Feiertag verdankt er die Ruhe, die er genießt. Die moderne Geſellſchaft hat gut auf die Unwiſſenheit, die Laſter, die Vaterlandsfeindlichkeit, den Obſkurantismus des Klerus ſchmälen. Kann ſie den Unterdrückten, Hungernden und Gequälten keine Linderung ihrer Leiden bieten, ſo wird die Kirche über die Maſſen immer eine unumſchränkte Herrſchaft üben, die Lehre eines Theils ihrer Diener, daß Widerſtand gegen die Autorität eines Urſupators und eines atheiſtiſchen Parlaments keine Sünde ſei, eine Gefahr für den Staat bleiben, blinder, ſtupider und ſuperſtitiöſer (abergläubiſcher) Glaube über den vernünftigen die Oberhand behalten und auch ferner jeden Fortſchritt der Civiliſation in Frage ſtellen. Die bürgerliche Geſellſchaft hat an die Stelle des Prieſters nichts zu ſetzen gewußt als den Gemeindearzt, und auch dieſer fehlt in dem größeren Theil der Kommunen Siziliens, und man läßt oft den armen Arbeiter ſterben wie einen Hund.“ An anderer Stelle heißt es: „Die Sittlichkeit iſt nach Gegenden verſchieden, gilt aber im allgemeinen für gut.“

Derartige Feſtſtellungen ſind beachtenswerth gegenüber der italieniſchen Prieſterhetze, die andere liberale Blätter im Deutſchen Reich förmlich als Sport und mit ausgedehnteſter Anwendung des denkbar ſchlechteſten Jägerlateins betreiben.

Mütterlein.

Fern der Heimath denk' ich ſtille
Meiner Kindheit Paradies,
Ach, und ſchmerzlich muß ich weinen,
Daß ich es ſo ſchnell verließ
Meine Seele faſſet Trauern,
Sehnen ſchleicht in's Herz hinein.
O wie gerne wär' ich wieder,
Ach, bei dir, mein Mütterlein.

Wohl erblüh'n hier ſelt'ne Blumen
Schön im Morgenſonnenſtrahl,
Ach, die wunderſchönſte Roſe
Ließ ich in dem Heimaththal.
Treu ſie an mein Herz zu ſchließen,
Möcht' ich in der Heimath ſein.
O wie gerne wär' ich wieder,
Ach, bei dir, mein Mütterlein.

Schwere Stunden werden kommen,
Ach, du gehſt vielleicht zur Ruh,
Niemand in der letzten Stunde
Drücket dir die Augen zu.
Heißer Thränen Balſam lind're
Meiner Seele Qual und Pein.
O wie gerne wär' ich wieder,
Ach, bei dir, mein Mütterlein.

Sprüche.

„Unter all den ſeltſamen Räthſeln des Lebens iſt es eines der ſeltſamſten, daß Exiſtenzen jahrelang nebeneinander laufen, ohne Einfluß auf einander zu nehmen, während andere, die ſcheinbar unermeßlich weit von einander liegen, ſich einmal nur für einen Augenblick begegnen; und dieſer Augenblick einen Eindruck hinterläßt, der nachwirkt durch ihr ganzes ferneres Leben.“

Aus „Dorfkönigin“ von Dorothea Gerard.